Elimar Ruschens Wirken in Zürich

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

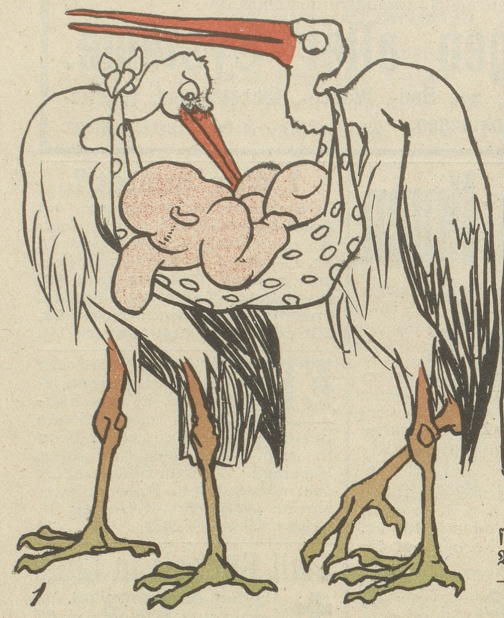
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

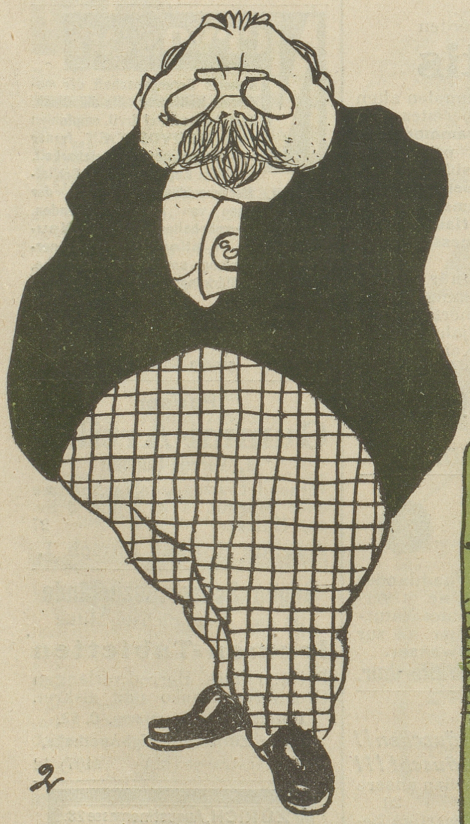
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

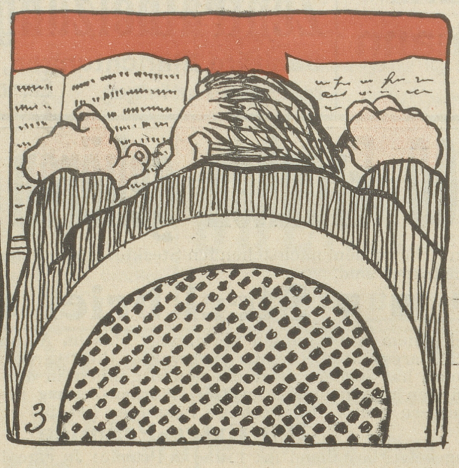
Elimar Kuschens Wirken in Zürich.



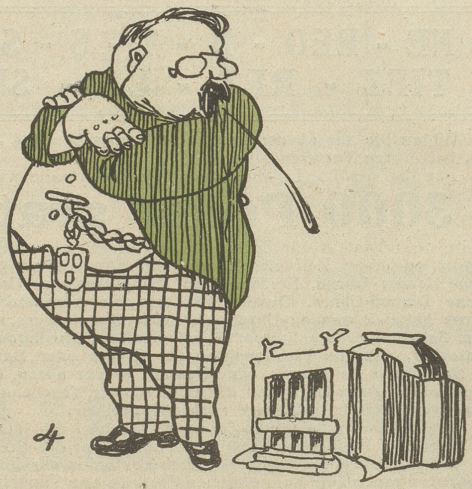
Es war ein schwerer Junge, den die Störche brachten; und er wurde immer schwerer und schwerer, und eines schönen Tages war er in Zürich.



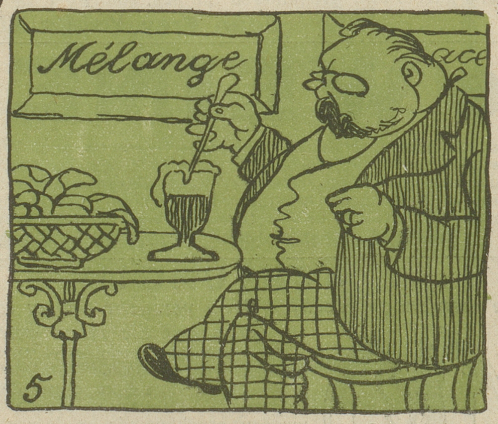
„Doktor" Elimar Kusch! Er hatte sich nämlich inzwischen zum Doktor gemacht. Nun hätte er sich gerne noch zum Direktor gemacht — und zwar zum Theaterdirektor!



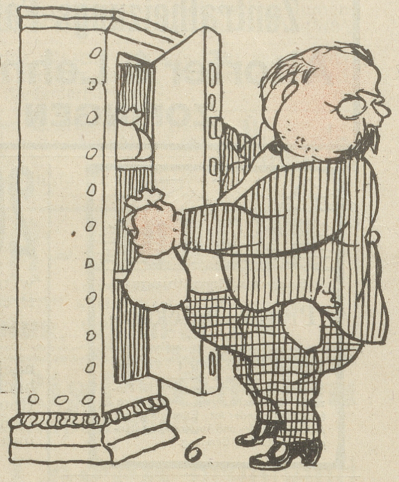
Vorläufig war er nur Theaterkritiker und schrieb die schönsten und geistreichsten Rezensionen, Betrachtungen über Faust 2c. 2c. — ab.



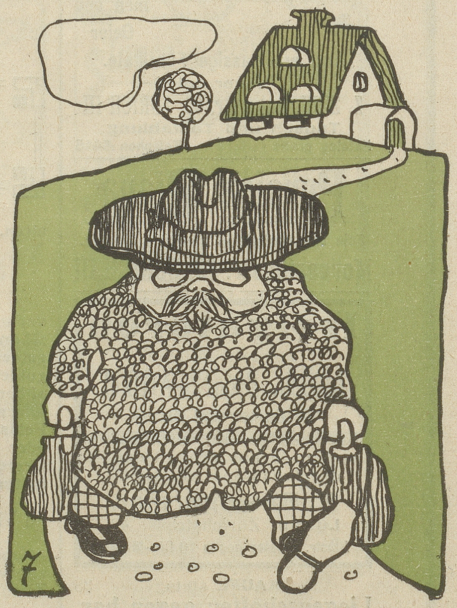
Auf das hin verzichtete er auf das Theater und wurde „Direktor" der Kunstgesellschaft.



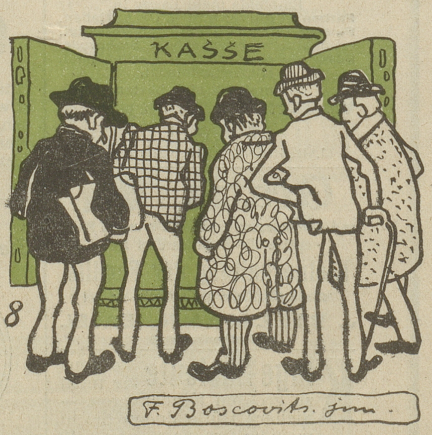
Das Büro wurde aber dem immer schwerer und schwerer Werdenden zu eng und er hielt sich hauptsächlich im Klublokal der Metropolisten auf, und gründete einen Verein: „Kuschtreu". Dabei wurde er immer schwerer und schwerer.



Nicht daß er deshalb etwa seine Direktorenstelle ganz aufgab — im Gegenteil, er erhöhte sogar sein Gehalt,



ohne daß es die Anderen merkten. Als sie es aber merkten, verließ er sie und „Mys Hüsli" in Kilchberg.



Sie aber weinten und fanden 38,000 Franken nicht mehr! O weh! — —